Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1861

31 (18.4.1861)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 31. **Durlach, Donnerstag den 18. April** **1861.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 18. April 1679 starb der Dichter Hofmann von Hofmannswaldau, mit Lohenstein als Vertreter der „schwulstigen" Richtung bekannt.

Die Geschichte vom Gehirn.

Die Politik und das Leben sind so ernst und schwer, hören wir einmal eine lustige Geschichte. Der Wiener Komiker Scholz erzählt sie als Adam im Dorfbarbier also:

Ich sitz' einmal an meiner Offizin, da kommt ein junger, eleganter Herr herein und sagt: „Herr v. Adam, ich leid' an einem fürchterlichen Kopfschmerz, den müssen's mir kuriren." — Ich antwort': „Ew. Gnaden haben Ihnen vielleicht erkältet, es ist vielleicht romantisch." — „Nein, sagt er, es ist weder romantisch noch kathedralisch, ich hab' schon alles Mögliche versucht, aber es will halt nicht vergehen." — „Dann weiß ich keine andere Rettung, sag' ich, als ich muß Ihnen trepaniren." — „Gut, sagt er, das hab' ich mir gleich gedacht."

Er setzt sich nieder und ich trepanire ihn — ich nehm' die Hirnschale ab und schau mir das Gehirn an: es war ein Gehirn, wie's jeder Mensch in Wien hat, es war nix Besonderes dran. Ich sag': Ew. Gnaden, das Gehirn ist in normalschulmäßigem Zustand, ich kann darüber nicht gescheidt werden. Erlauben's, daß ich es herausnehme und mir's von unten anschauen darf." — „Ja", sagt er. — Ich nehme das Gehirn ganz delikat heraus, leg's auf einen Bogen Papier, daß es nicht schmutzig wird und fang' meine chemischen Untersuchungen an. — Da geht auf einmal eine junge Dame in einem grünen Carbonarimantel vorüber, wie die der Herr sieht, springt der Herr auf, nimmt seinen Hut und rennt zur Thür hinaus. „Ew. Gnaden, Ew. Gnaden!" schrei ich ihm nach, „nehmen's doch Ihnens Ihr Gehirn mit!" Aber umsonst — er war fort — ich glaub', er wird wieder kommen; denn wenn er mit der Dame sprechen will, muß er sich doch besinnen. Aber nein, er kam nicht und so vergingen 14 Tage. Das Gehirn blieb bei mir auf'm Bogen Papier liegen und ich war in großer Verlegenheit. Da gehe ich nach 14 Tagen über die Seilerstadt. — Wer begegnet mir? Der junge Herr! „Ew. Gnaden", schrei ich und schlag' die Händ' über'm Kopf zusammen, „wie geht's Ihnen denn? Jesus Marie! wollen's denn Ihnen Ihr's Gehirn bei mir nicht wieder abholen? — „Nein", sagt er ganz zerstreut und geschäftig, „ich danke Ihnen, ich brauch's nicht mehr, ich habe eine reiche Heirath gemacht und bin kaiserlicher Rath geworden!" — Und so läßt er mich stehen — und ich kann Ihnen noch heute sein Gehirn im Weingeist zeigen.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

[Amtsbezirk Durlach.] Vorigen Sonntag Abend zwischen 7 und 8 Uhr fanden auf der Straße nach Karlsruhe zwischen der ersten und zweiten Brücke Streithändel statt, wobei ein Polytechniker, Julius Braunstein aus Offenburg, einen Stiletstoß in die Brust erhielt, welcher den Tod des Getroffenen zur Folge hatte. Zwei Begleiter des Unglücklichen wurden, wie es scheint, mit demselben Instrumente, doch leichter verwundet. Die gerichtliche Untersuchung dieses traurigen Falles wurde sofort eingeleitet; ein Thäter wird noch nicht genannt.

— Der Entwurf der ev. Kirchenverfassung ist erschienen. Derselbe besteht aus 117 Paragraphen und angehängt ist die Wahlordnung für die Wahl der Kirchengemeindeversammlung, der Kirchenältesten und der Abgeordneten zur Generalsynode, sowie die Liste der 24 Wahlbezirke.

Deutschland.

— Oesterreich muß auf alles gefaßt sein. Die Rüstungen werden ungemein beschleunigt. In aller Eile sind neue Regimenter auf dem Wege nach Italien, namentlich kroatische Grenzregimenter. Admiral Dahlerup ist schleunigst aus Kopenhagen nach Triest zum Erzherzog Max gerufen worden, um unter ihm die österreichische Flotte zu

Der blonde Eckbert.

(Fortsetzung.)

„Wie soll ich euch nun Eckbert selbst schildern, ohne daß ihr mich der Parteilichkeit beschuldigt! Er war ein ungewöhnlicher Mensch, und so reichen gewöhnliche Worte nicht für ihn aus. Wäre er ein Königssohn gewesen, wie Siegfried, der Nibelungenheld, oder ein schlichter Soldat, wie Friedrich Friesen, die Siegfriedsgestalt des Freiheitskrieges, immer würde er seine Umgebung weit überragt haben, durch die ächte Ritterlichkeit seines Herzens. Seine Mutter hatte seine Erziehung mit zärtlichster Weisheit und mildester Klugheit überwacht und geleitet, und sie konnte, unterstützt durch seine trefflichen Anlagen, für eine vollendete gelten. Er war nicht für einen Stand erzogen, er hatte nur eben den einen gewählt, seine gediegenen Kenntnisse hätten ihn nach kurzem Fachstudium für jeden Staatsdienst, seine Sprachkenntnisse für jeden diplomatischen Posten reif gemacht. Auch war es nie seine Absicht, für immer Offizier zu bleiben, aber ein Asling müsse einmal des Kaisers Rock getragen haben, meinte er. — Reich, lebenslustig und prachtliebend, ließ er doch nie eine Gelegenheit zur Erweiterung oder Förderung seiner Bildung unbenützt; die Kultur- und Bodenverhältnisse seines jeweiligen Aufenthaltes entgingen nie seinen Nachforschungen; gab er auch eine vielleicht größere Summe für Pferde und Waffen aus, so war die zum Einkauf von Büchern, Kunstgegenständen und naturhistorischen Dingen immerhin bedeutend, und seine Mutter schrieb oft scherzweise, sie werde zuletzt anbauen müssen, um nur für seine Kisten Platz zu gewinnen, da er bei jedem Aufenthaltswechsel das Angesammelte nach Wien zu schicken pflegte, um dereinst sein eigenes Haus zu schmücken.

„Ihr wißt, ob er ein guter, tadelloser Offizier war, ein freundlicher Kamrad, ein gütiger Vorgesetzter, ein gewandter Gesellschafter, und Frauen gegenüber ein ächter Ritter. Er ehrte in der geringsten von ihnen das Geschlecht und huldigte in den Schönen und Begabten seiner Mutter, er schonte in dem Mädchen die künftige Gattin eines ehrenhaften Mannes, und in der Frau die Mutter ehrenhafter Söhne, in der Gefallenen die einstige Reinheit oder die künftige Buße, und er wußte seine Ansichten geltend zu machen und dem Spotte oder dem Besserwissen der Andern zu begegnen. „Sie sollten aus Klugheit schweigen, wenn sie es aus Ehre nicht thun wollen", sagte er oft, wenn das beliebte Thema, schlecht von den Frauen zu sprechen, eben dagewesen war. „Sie beweisen durch ihr Geschwätz blos, daß sie für edle Frauen zu gemein sind, und daß diese sich ihnen verschlossen." Ein starkes Gefühl persönlicher Würde machte es ihm zur Pflicht, nie eine bloße Begierde oder maßlose, leidenschaftliche Aufwallungen Macht über sich gewinnen zu lassen; das Gemeine konnte nicht an ihm haften,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

kommandiren. Auch in Vorarlberg sind schleunige und umfassende militärische Anstalten zur Deckung der Grenze gegen Italien getroffen. — Die italienische Flotte sammelt sich in den süditalienischen Gewässern.

— Die Homburger Spielbank läßt sich empfehlen und kund und zu wissen thun, daß ein Oesterreicher jüngst 100,000 fl. an ihrem grünen Tische gewonnen hat. Sie bedauert sehr, daß dieser tendenziöse Lockvogel sich gerade zur Eröffnung der Spielzeit eingefunden hat.

— Geschwind, lieber B, rasiren Sie mich, ich habe heute Eile! sagte der Arzt der neuen Irrenanstalt in Wien zu dem Barbier der Anstalt. Der Barbier machte ein schlaues Gesicht, seifte seinen Mann ein, zog das Messer auf dem Riemen ab und sagte: also Sie! — Was Sie? fragte der Arzt. — Also Ihnen schneide ich die Kehle ab! Ich muß, ich habe es gelobt: dem Ersten, der sich heute rasiren läßt! — Im Nu stand der Arzt auf den Beinen, hatte die beiden Arme des Barbiers gefaßt und rief um Hilfe; diese war augenblicklich da. Das war ein Glück, denn der Barbier gestand: ich wollte aus dem Irrenhaus fort, ins Kriminal, hier konnte ich's nicht aushalten; der Erste, der kam, sollte unter dem Messer sterben! — Der Mann war ein Geisteskranker, aber ein gutartiger und war seit 3 Jahren als Barbier verwendet worden.

— Kürzlich wurde in Berlin ein Dieb, Neupert, verurtheilt, der, 1824 geboren, bereits 13 Mal verurtheilt worden: zu 200 Ruthenhieben, einmal zu lebenslänglichem, zusammen zu 37 Jahren Zuchthaus und Gefängniß. 2 Mal war er begnadigt worden.

— Blankenburg im Harz. Es kursirt hier seit einiger Zeit ein schaudererregendes Gerücht über ein Ereigniß in einer unserer Nachbarstädte, das wir allerdings nicht verbürgen wollen, aber doch für mittheilungswerth erachten. Ein Kind reicher Eltern stirbt; man legt es ins Grab, nachdem man ihm seine Lieblingspuppe in den Sarg mitgegeben hat. Der Zufall will, daß die Mutter des todten Kindes durch eine wohlbekannte Straße geht und daselbst ein anderes Kind bemerkt, welches die Puppe ihres todten Kindes im Arme hält. Sie bleibt stehen, fragt das Kind nach dem Namen seiner Eltern und erfährt, daß sein Vater Todtengräber ist und ihm die Puppe unlängst geschenkt hat. Die Frau bebt, eilt nach Hause, erzählt den Vorfall ihrem Manne und dieser macht sofort Anzeige bei der Polizei und dringt auf Ausgrabung der Leiche seines Kindes. Das Grab wird geöffnet und man findet einen leeren Sarg. Weitere Nachforschungen ergeben, daß der Todtengräber viele Leichen ausgegraben und mit ihnen seine Schweine gefüttert hat, die ihm Gegenstand eines ausgebreiteten Handels gewesen sind.

— Der „A. Anz." in Trier erzählt Folgendes über den Einfluß des Putzens beim Rindvieh: Eine Milchkuh, die daran gewöhnt war, täglich 2 Mal mit Striegel und Bürste geputzt zu werden, wurde zum Zwecke eines Versuches innerhalb 14 Tagen gar nicht geputzt. Die Milchmenge betrug während dieser Zeit 11 Maas Milch weniger, als in den 14 Tagen vorher, obwohl die sonstigen Verhältnisse in keiner Weise verändert worden waren. Von den Pferden gilt dasselbe, daher das alte Sprichwort: „Gut geputzt ist halbes Futter!"

— In einem Hammerwerke im sogenannten Teltschgrunde ist ein seltener Selbstmord vorgekommen, indem ein Arbeiter den Kopf unter einen Hammer legte und ihn von der zentnerschweren Last zerdrücken ließ.

— Nach einer alten Prophezeihung soll in 25 Jahren, nämlich 1886 die Welt untergehen. In jenem Jahr fällt Ostern auf den 25. April (St. Markus), der Charfreitag auf St. Jürgen und Fronleichnam auf St. Johannistag. Die Prophezeihung heißt:

Wann Jürgen Gott am Kreuz ausreckt,
Wann Markus ihn dann auferweckt,
Und St. Johann ihn dann wird tragen,
Dann hat die Weltenstund' geschlagen.

Frankreich.

— Großes Aufsehen in Paris macht im Augenblick ein Brief des Herzogs von Aumale, eines Mitgliedes der vertriebenen Königsfamilie Orleans, an den Prinzen Napoleon. Derselbe tadelt in den strengsten Ausdrücken die kaiserliche Politik und insbesondere das Verhalten des Prinzen. Die Schrift ist mit Beschlag belegt worden.

— Im „Journal des Debats" gibt Amédée Achard eine Beschreibung der Festlichkeiten bei Einweihung der Kehler Brücke. Dieselbe zeichnet sich durch Feinheit der Bemerkungen und Eleganz des Styles aus. Unter Anderem gesteht Achard mit französischer Liebenswürdigkeit, daß, was manche „Bewunderer des geographischen Rechtes" auch sagen mögen, „es ihm unmöglich sei, zu übersehen, daß auf beiden Ufern des Rheines deutsch gesprochen wird.

— Die Kaiserin Eugenie von Frankreich beabsichtigt gegen Ende April eine Wallfahrt nach dem gelobten Lande anzutreten.

Polen.

— Pariser Nachrichten melden, daß Warschau militärisch besetzt ist und daß sich die Zahl der Todten und Verwundeten auf 500 beläuft.

— Warschau sieht aus wie ein großes Feldlager, aber an Wallensteins lustiges Lager darf Niemand denken. Auf den Straßen und den Plätzen bivouakiren die Russen: Infanterie, Kavallerie und Artillerie und die Kosacken schwärmen hin und her. Ueber der Stadt thront die große, feste Burg und droht mit ihren Feuerschlünden, sie ist vollgestopft voll Soldaten und — Gefangenen. Der Russen in der Stadt und Burg sind wenigstens 40,000 Mann. Die

---

ebensowenig als er sich dazu herunterlassen konnte. Diesen seinen selbstgeschaffenen Grundsätzen blieb er in allen Lagen treu. Wir standen zuerst bei dem Regiment Waldemar und unter Befehl des Prinzen von ....; dieser hatte damals eine große Passion für eine schöne italienische Tänzerin, und sie gastirte auf der kleinen Bühne der Stadt aus Gefälligkeit für den Prinzen. Von Seiten der Offiziere wurde für sie eine Fackelserenade veranstaltet, alle Offiziere trugen die Fackeln selbst; Eckbert, der ihr ein großes Bouquet zugeworfen hatte, schickte 2 Zeitknechte und blieb bei der Serenade aus. — Die Folgen waren 3 oder 4 Duelle, einige Quälereien von Seiten des Prinzen und Eckberts geforderte Versetzung zu unserm jetzigen Regimente. Statt dessen habe ich ihn vom Pferde springen sehen, um einem blinden Bettler das Almosen, das er ihm ungeschickt zugeworfen, in den Hut zu legen — er gab kein anderes Geldstück, sondern machte seinen Fehler gut, indem er abstieg.

„Unsere Ankunft bei dem neuen Regimente fiel in dieselbe Zeit, als dieses in und um K. stationirt war. Eckbert's Station war das eine Stunde von der Stadt entfernte, romantisch gelegene Schloß Heiligenkreuz, und es entsprach seinem etwas prachtliebenden Sinne, sich dort ein wenig als Schloßherr zu benehmen und durch die Vermittlung der Obristin, welche sehr gern die **Lady patroness** dabei spielte, einige Sommerfeste zu geben. Die Obristin hatte doppelte Gründe, diese Rolle mit Freuden zu übernehmen, zuerst liebte sie alle Geselligkeit und am meisten, die ihr keine Kosten bereitete, wie es hier der Fall war; dann aber wünschte sie nichts so sehnlich, als für ihre schöne, glänzende Nichte eine passende Partie zu finden, und wo hätte sie eine glänzendere, bessere finden können, als eine Heirath mit Eckbert Asling, wenn er auch nur Oberlieutenant war?

„Das in der Nähe befindliche Umgebungslager gab Eckbert Gelegenheit zu allerlei Gesellschaften. Er gab Diners, ländliche Bälle, es wurde Theater im Freien gespielt, Partien in das nahe Hochgebirge gemacht; die Obristin war die bezauberndste Wirthin — Eckbert hielt sich so taktvoll zurück, niemand konnte irgend einen Anstoß nehmen. Dennoch brachte dieses so oft wiederholte, ungezwungene Zusammensein Adele von Lingenn Eckbert nicht näher, er war ihr eifriger Verehrer, aber keine Spur von warmer Herzlichkeit kam in ihr Verhältniß. Adele war schön, graziös, salongewandt und klug, aber an Adel des Herzens war ihr Eckbert unendlich überlegen; sie entzückte den Weltmann in ihm und blieb seinem Herzen fremd; sie verstand keinen Unterschied zwischen Diamant und Glas zu machen und sah in Eckbert nur die glänzende Partie, nicht die wahrhaft edle Natur.

„Nur einmal schien die Schranke, welche sie geistig trennte, bereit zu weichen, auf einer Gebirgspartie, die wir

Polen sind todtenstill, wenn's auch innen kocht wie in einem Vulkane. Die Auftritte am 8. April waren schrecklicher und blutiger, als die ersten Nachrichten. Hunderte sind verwundet worden, die Hälfte vielleicht todt, Niemand kann die Zahl genau angeben; denn die Russen schleppten die Gefallenen rasch weg und ihrer viele wurden in der Burg begraben. Die Soldaten waren durch vielstündiges Necken und Reizen furchtbar erbittert. Als die Infanterie zum Angriff vorrückte, wurden die Soldaten des ersten Gliedes vom Volke an den Füßen gepackt und rücklings zurückgeworfen; das zweite Glied gab Feuer und eilte den Fliehenden nach, feuernd, mit Bajonnet und Kolben drein fahrend. Die Raketen zischten, die Kanonen donnerten, um Hilfe von Außen herbeizurufen, die Reiterei sprengte an, — die Verwirrung war furchtbar und Viele, die der Feind nicht traf, fielen unter den Füßen der Fliehenden. Der Russe, Oberst Beuther, der zum Angriff kommandirte, hat sich andern Tags erschossen. — In der Provinz waren die abenteuerlichen Nachrichten über den Kampf in Warschau verbreitet, es wurde von Tausenden erzählt, die gefallen seien.

Asien.

Ueber die indische Meuterei vor wenigen Jahren ist geschrieben worden, daß sie wegen der Patronen entstanden sei; dies ist verworfen und verlacht, aber auch geglaubt worden. Sir H. Edwards, der 17 Jahre in Indien war, sprach im englischen Parlamente darüber Folgendes: „Die Spitzkugelpatronen, bereitet mit Ochsen- und Schweinefett, wie die Eingeborenen behaupteten, ob mit Recht oder Unrecht weiß ich nicht, waren nach ihrer (der Sipoys) Vorstellung das große geheimnißvolle Mittel zur Ausführung eines allgemeinen Bekehrungsplanes. Es war dies nach ihrer Meinung der geschickteste Kunstgriff, den je eine Regierung erfinden konnte. Gut, sagte der Sipoy, hier ist diese kleine Patrone mit ihrem Ochsenfett; als Hindu setze ich sie an meine Lippen und siehe, auf einmal, sobald sie meine Lippen berührt, bin ich ein Christ. Ich berühre mit meiner Zunge etwas vom Rind, das Rind aber ist mein Gott, meinen Gott habe ich damit beschimpft und verunreinigt; ich habe versucht ihn zu essen und bin nicht mehr ein Hindu, sondern ein Christ. Geradeso war's beim Muhamedaner. Diese kleine Patrone ist mit Schweinefett beschmiert, diesem Greuel aller Muselmänner; setze ich sie an meine Lippen und koste sie, so entsage ich Muhamed und seinem Gesetz, ich bin nicht mehr Muhamedaner, sondern ein Christ. So kam es, daß es Beide, Hindu und Muhamedaner, gegen die Patronen rebellirten, und dies war die eigentliche Grundveranlassung der indischen Meuterei von 1857."

Ein gutes Mittel für Plaudertaschen.

Wenn 2 Ameisen an dem Stamm eines Baumes in Geschäften gehen, die eine hinauf, die andere herab und sich begegnen, pflegen sie anzuhalten und bei einander stehen zu bleiben, aber nur einen kleinen Augenblick. Und in Nürnberg waren einmal 2 Frauen, die begegneten einander täglich mit den Fleischkörben im Arm auf dem Platz vor dem Rathhause und blieben dann auch immer beisammen stehen, eine Stunde oder darüber, je nachdem sie viel oder wenig auf dem Herzen hatten. Und wenn sie auch dazwischen auseinander liefen und unmüssig thaten, als kälbere daheim die Kuh, oder schwärmten die Bienen, oder wollte der Topf überlaufen, so blieben sie doch meistens auf 6 oder 10 Schritte von einander stehen und plauderten fort, bis sie wieder so nahe beisammen standen, daß ihre Armkörbe ausweichen mußten. — Darüber aber betrübte sich der Bürgermeister, der dies böse Exempel tagtäglich vor dem Fenster seiner Amtsstube mit ansehen mußte und weil er fürchtete, daß dieser Unfug gegen der Stadt Bestes weiter um sich greifen möchte, lud er den ganzen kleinen und großen Rath auf eine bestimmte Stunde ein und sagte zween Stadtknechten, was sie zu thun hätten. Und als die 2 ehrbaren Frauen des andern Tages wieder beisammen stunden und kehrten, wo ihre Thüren nicht waren und mit ihren Zungen das fremde Korn druschen und den Flachs des Nächsten durch ihre haarfeinen Hecheln zogen und dieses und jenes Vögelein rupften, bis keine gute Feder mehr an ihm war, — siehe, da kamen die 2 Stadtknechte, der eine von der Pegnitz herauf und der andere von der Vesten herab, ein Jeder aber mit einem rothsaffianenem Rathsstuhl. Je weiter sie aber gingen, desto größer wurde ihr Schweif von Schulkindern und Lehrburschen. Und als sie bei den 2 Weibern angekommen waren, stellten sie ihre Armstühle hin, richteten einen Empfehl von Bürgermeister und Rath aus und sagten, die ehrbaren Frauen möchten doch Platz nehmen. Und als sie das sagten, gingen am Rathhaus alle Fenster auf, die es hat und alle Perücken schauten heraus, die darin waren, das böse Volk der Schreiber gar nicht gerechnet und die Geier hinter den Rathsdienern schlugen ein Geschrei auf, dergleichen die alte Reichsstadt bis dahin noch nicht gehört hatte und gaben den Frauen das Geleite bis vor ihre Häuser. — Die Chronik aber berichtet, das Mittel des Bürgermeisters hätte angeschlagen und die Töchter Jerusalems stellten sich seit der Zeit nicht mehr so oft und so lange zusammen. Ja, sie geht noch weiter und will behaupten, das Mittagessen um 11 Uhr datire sich von dieser Zeit, wo die Frauen der ehrbaren Bürgerschaft angefangen hätten, das Fleisch eher heimzubringen und an das Feuer zu setzen. Vordem ware es oft um 12 Uhr noch nicht weich gewesen.

---

spät im Sommer an einem wunderbar schönen Tage unternahmen. Ich selbst habe Adele nie so lieblich einfach, so mädchenhaft gesehen, als an diesem Tage; sie war einfach, gütig, herzlich, wie ich sie nie gekannt, und Eckbert zum erstenmale weich und erregt. Er hatte ihr Haidekraut gepflückt und sie einen dicken Kranz gewunden, der ihr zu ihrem Cameenprofil, dem bläulich schwarzen, lockigen Haar, den blühenden Farben und blitzenden, feuchten Augen, wunderbar schön stand; sie sah aus wie Undine neben Huldbrand, als sie zu Eckbert herablächelte, der auf den schmalen Bergpfaden ihr kleines Pferd achtsam und fast zärtlich sorglich am Zügel führte. Wir wollten von der Höhe eines bedeutenden Berges die Sonne untergehen sehen, kamen aber schon früher auf der Kuppe an und lagerten uns auf der gesammten Bergwiese vor der kleinen Kapelle, dessen Marienbild, als Gnaden und Wunder spendend, weit berühmt und viel besucht ist.

„Wir ließen uns die Kapelle öffnen, auf deren Altar das Gnadenbild stand; das rothe Licht der sinkenden Sonne weckte purpurne Funken auf den Vergoldungen und den silbernen Gefäßen, eine rothgoldene Duftwolke erfüllte den ganzen Raum, und eine gewisse gerührte oder doch ernstere Stimmung überkam für einige Augenblicke die ganze heitere Gesellschaft. Ich weiß nicht, wer zuerst der Versuchung unterlag, seinen Namen an eine der weißen Säulen zu schreiben; die andern folgten, auch Adele. Sie schrieb jedoch nur ihre Vornamen: Adele Marie. — Eckbert setzte den seinigen darunter, aber zwischen beide folgende Verse:

„Ich sah dich schon in tausend Bildern,
Maria, lieblich ausgedrückt,
Doch keins von allen kann dich schildern,
Wie heut mein Auge dich erblickt!

Die Fürstin nicht im Himmelsglanze,
Nur reinste Frau, nur hellster Stern,
Ein Gnadenbild im Rosenkranze,
So lieblich hold — so himmlisch fern!"

„Ich sah in Adelens reizendes Gesicht, ein leises, stolzes Lächeln lag darauf, nicht bescheidene Freude, oder schüchterne Holdseligkeit. — „So fromm sind Sie, Graf Asling?" fragte sie mit ihrem feinsten Lächeln.

„Dennoch ging dieses kleine Nichtverstehen leicht vorüber. Das Verhältniß schien ernster zu werden, da wurde unser stilleres Leben durch den Besuch eines hohen Herrn unterbrochen, die Uebungen begannen von Neuem, doch jetzt als Prüfungen, wir wurden belobt, und in der Freude unseres Herzens gaben wir dem hohen Gaste ein Fest und zwar, da er noch jung war, einen Ball. — Jetzt war Adele in ihrem Elemente, sie durfte arrangiren, befehlen, ihr Geschmack und ihre Gewandheit waren unbestreitbar, und so fügte sich alles ihren Anordnungen. Mir kam zuweilen vor, als seien diese alle darauf berechnet, nicht Eckbert, sondern den Gast ihr näher zu bringen; Eckbert indeß bemerkte nichts davon, und so schwieg auch ich und ließ der Sache ihren Lauf.

(Fortsetzung folgt.)

Die Regulirung der Brodpreise betreffend.

Nr. 4392. Die Brodtaxe wird vom 16.-30. April folgendermaßen regulirt:

I. Weißbrod.

Ein Zweikreuzerweck soll wiegen	8½ Loth.
Weißbrod zu 3 kr.	13 „
Weißbrod zu 6 kr.	26 „

II. Halbweißbrod in langer Form.

Ein zweipfündiger Laib soll kosten	9½ kr.
Ein vierpfündiger Laib	17½ kr.

III. Schwarzbrod in runder Form.

Ein zweipfündiger Laib soll kosten	7 kr.
Ein vierpfündiger Laib	14 kr.

Durlach, den 16. April 1861.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Nr. 4391. Für die zweite Hälfte des laufenden Monats bleiben die Fleischpreise unverändert.

Durlach, den 16. April 1861.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Bekanntmachung.

Nr. 4349. Die Bürgermeister der Landorte werden unter Bezugnahme auf die Verfügungen vom 28. Februar 1859, Nr. 11,587 (Wochenbl. 1859, S. 315) und vom 2. Februar d. J., Nr. 1315 (Wochenbl. S. 43), aufgefordert, die Bauordnung vom 28. November 1851, abgedruckt in Nr. 73 des Wochenblattes von 1851, sämmtlichen Maurer- und Zimmermeistern zu verkündigen, wie geschehen protokollarisch zu beurkunden und die von den Meistern zu unterzeichneten Eröffnungs-Protokolle binnen längstens vierzehn Tagen hierher einzusenden.

Durlach, den 15. April 1861.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Bekanntmachung.

Nr. 2887. Die Herren Bürgermeister des Oberamtsbezirks wollen in ihren Gemeinden verkünden lassen, daß die Amtsrevisorats-Kanzlei wie bisher in den Räumen des Schloßgebäudes verbleibe, daß dagegen von heute an der Eingang von der westlichen Seite (alter Schloßplatz) stattfindet.

Durlach am 17. April 1861.

Großh. Amtsrevisorat.
Reiff.

Amtliche Bekanntmachungen.

Beschluß.

Nr. 4274. Da Peter Gretz von Weingarten der diesseitigen Aufforderung vom 11. Januar d. J., Nr. 518, nicht nachgekommen ist, so wird derselbe in eine Vermögensstrafe von 3 pCt. seines gegenwärtigen und künftigen Vermögens verfällt und des Gemeinde- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt.

Durlach, 12. April 1861.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Auf richterlichen Befehl werden dem Karl Gleich von hier am

Samstag, den 18. Mai,
Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause hier 20 Ruthen alten oder 44 Ruthen 17 Fuß neuen Maßes Acker in der Silbergrube, einseits Christian Maier, anderseits Ernst Gehres öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis von 35 fl oder darüber geboten wird.

Durlach, 10. April 1861.

Der Vollstreckungsbeamte.
Seufert, Notar.

Hausversteigerung.

[Durlach.] Die Erben der verstorb. Fuhrmann Johann Georg Ruf's Wittwe dahier lassen

Montag, den 29. April,
Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause im Wege öffentlicher Steigerung nochmals verkaufen:

Gebäude.

Eine 2stöckige Behausung mit Scheuer, Stall, Hofraithe in der Adlerstraße dahier, neben Gerbermeister Friedrich Bartenbach und Bäckermeister Karl Zachmann. Anschlag 1800 fl. Gebot 1700 fl.

Durlach, 2. April 1861.

Bürgermeisteramt.
Wahrer.
Siegrist.

Güterversteigerung.

[Durlach.] Die Erben des verstorb. Windenmachers Friedrich Lichtenfels von hier lassen

Montag, den 29. April,
Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung zum Verkaufe bringen:

Aecker.

1.

2 Viertel 16 Ruthen alten oder 2 Viertel 12 Ruthen 3 Fuß neuen Maßes in den Handäckern, neben Christof Schwörer und Hermann Friderich. Anschlag 700 fl.

2.

1 Viertel 32 Ruthen alten oder 1 Viertel 59 Ruthen 1 Fuß neuen Maßes im Hohenacker, neben Martin Döttinger und Christian Satzger. Anschlag 400 fl.

3.

2 Viertel 10 Ruthen alten oder 1 Viertel 98 Ruthen 78 Fuß neuen Maßes im Lerchenberg oder Pfistersgrund, neben Matheus Kunzmann und Philipp Weigel. Anschlag 350 fl.

4.

1 Viertel 36 Ruthen alten oder 1 Viertel 67 Ruthen 85 Fuß neuen Maßes im Nonnenbühl, neben Blechner Löwer und Friedrich Korn. Anschlag 500 fl.

Garten.

5.

1 Viertel 4 Ruthen alten oder 97 Ruthen 17 Fuß neuen Maßes am Schießhaus, neben Windenmacher Leyerle und Katharine Becker. Anschlag 400 fl.

Durlach, 4. April 1861.

Bürgermeisteramt.
Wahrer.
Siegrist.

Privat-Anzeigen.

Wohnung zu vermiethen.

Herrenstraße Nr. 18 ist der zweite Stock, bestehend aus sechs tapezirten Zimmern, Küche, Keller, Speisekammer ꝛc. auf den 23 Juli zu vermiethen. Näheres im Hause selbst.

Wohnung zu vermiethen.

Im ehemals Rechnungsrath Eccard'schen Hause ist eine Wohnung von 1 Zimmer nebst Alkove, Küche, Keller, Holzremise ꝛc. sogleich oder auf den 23. Juli zu vermiethen.

Wohnungsantrag.

In meinem Hause in der Hauptstraße ist der zweite Stock, aus 2 Zimmern, Alkov, Küche, Keller und Speicherkammer bestehend, auf 23. Juli zu vermiethen.

Friedr. Jung, Metzgermstr.

Großh. Bad. privilegirte

Naturbleiche in Pforzheim.

Für obige Bleiche besorgt die Einsammlung von Tuch, Garn und Faden zu den bekannten Bleichpreisen

Friedr. Unger, Sohn,
Hauptstraße Nr. 12 in Durlach.

Erbsen, gerollte, von ausgezeichneter schöner reiner Qualität, in einer Stunde weich kochend, verkauft das Pfund zu 7 kr.

Beuttenmüller.

Danksagung.

Tiefgerührt sage ich allen Freunden und Bekannten meinen herzlichen Dank für die Freundschaft und zahlreichen Leichenbegleitung meines in Gott ruhenden Gatten und bitte um stille Theilnahme. Die tieftrauernde Wittwe

Jakobine Ruppert.

Gestorbene.

Durlach.

10. April: Johann Ruppert, pens. Oberfeldwebel, Ehemann, 72 Jahre alt.
14. „ Julius Braunstein aus Offenburg, Polytechniker, 22 Jahre alt.

Verantwortlicher Redakteur: K. Siegrist. — Druck und Verlag von L. Dup's Buchdruckerei.